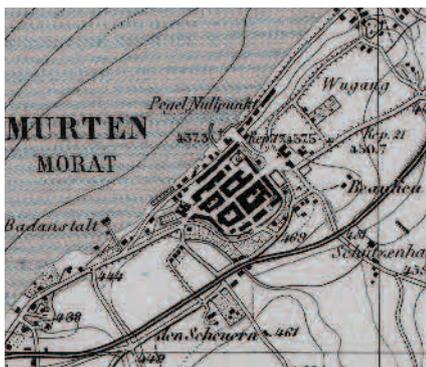


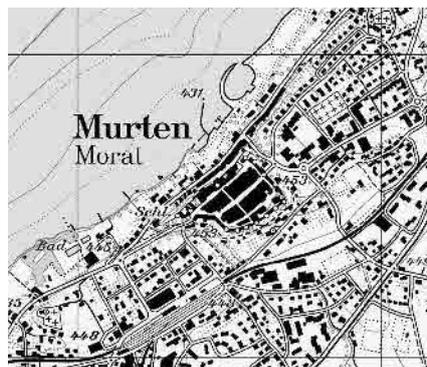


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Amt für Kulturgüter, Freiburg

Zähringerstadt in unverbauter Lage am See. Aussergewöhnlich gut erhaltener spätmittelalterlicher Mauerring. Prächtige Gassenräume, gesäumt von barocken Bürgerhäusern bernischer Prägung. An beiden Enden des Städtchens Wohn- und Industriequartiere des 20. Jahrhunderts.



Siegfriedkarte 1874



Landeskarte 1998

Kleinstadt/Flecken

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg



1 Links Französische Kirche, Mitte Rathaus, rechts Schloss



2 Ufersiedlung Ryf



3



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 1982: 1, 5, 11, 17–19, 31, 36
 Aufnahme 1993: 35
 Aufnahmen 2000: 2, 3, 8–10, 12–16, 20, 21, 27–30
 Aufnahmen 2005: 4, 6, 7, 22–26, 32–34



4 Ehem. Zollhaus, 1793



5



6 Stadtmagazin, 1712



7

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg



8 Platz vor Berntor, Bubenbergrunnen von 1840



9 Schulhaus, 1839



10



11 Hauptgasse



12 Hauptgasse und Mittlerer Brunnen von 1541/1767



13 Rathausgasse



14 Deutsche Kirchgasse



15 Französische Kirchgasse

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg



16 Stadtgraben, Ringmauer und Schloss



17 Wehrgang



18



19



20



21 Bahnhof- und Neuquartier



22 Fabrik Saia SA, 1944



23 Restaurant Bahnhof, 1876



24 Villa Saia, 1898

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg



25 Bahnhof, 1876



26 Güterschuppen, 1876



27 Törlplatz, kath. Kirche und Pfarrhaus, E.19. Jh.



28 Bahnhofstrasse



29 Arbeiterhäuser Längmatt, 1921



30 Untere Längmatt



31 Längmatt, Villenviertel



32 Geschäftsachse Bernstrasse



33



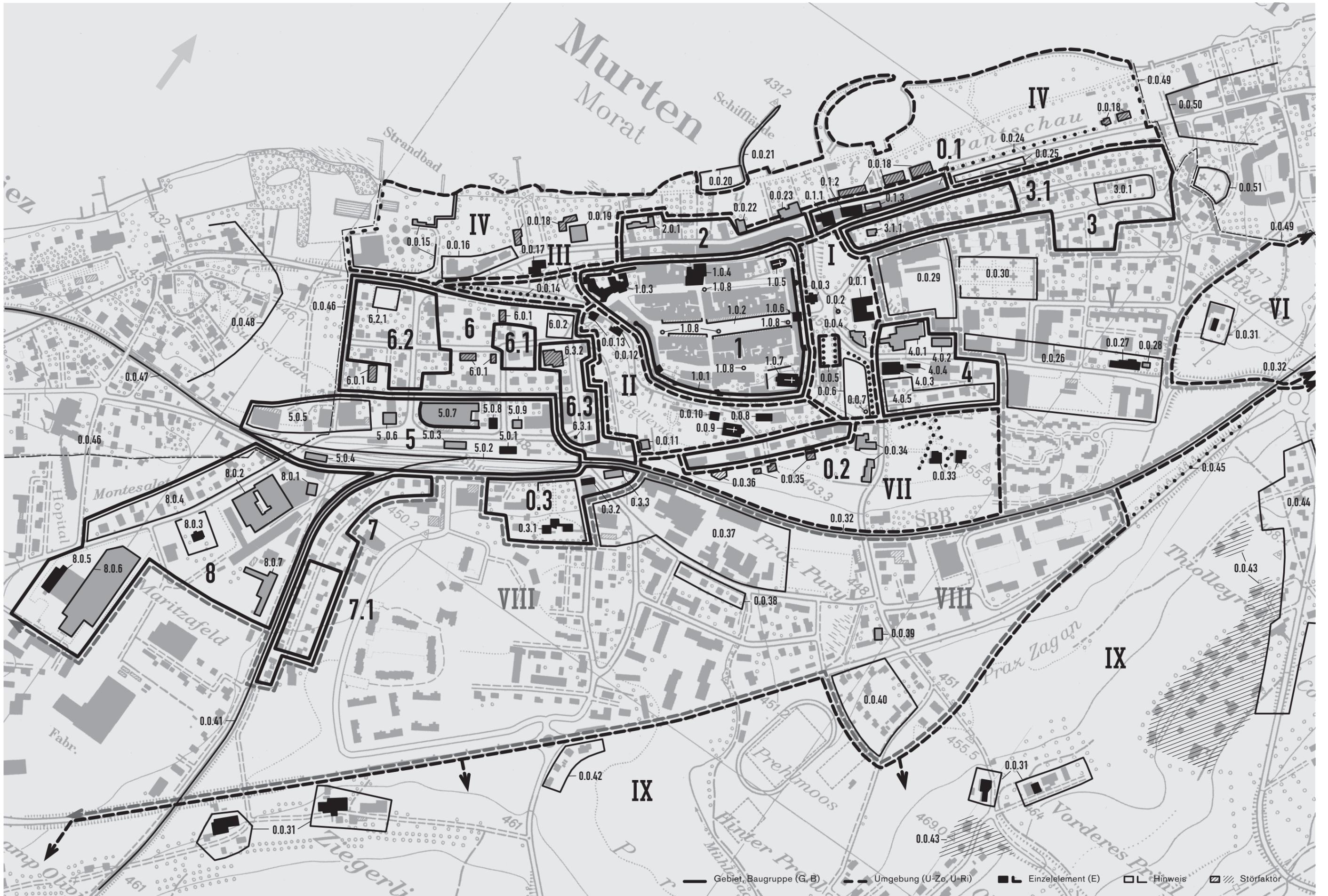
34 Uhrenfabrik, 1900



35 Fabrik Roland SA



36



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Mittelalterliche Stadtanlage in erhöhter Lage über dem Seeufer, gegründet um 1190; trapezoider Grundriss mit drei Längs- und drei Quergassen; Baubestand 15.–19. Jh.	A	×	×	×	A			1,8, 10–20
E	1.0.1	Ringmauer, auf drei Seiten die Altstadt umschliessend, mit Türmen und Toren, 13.–16. Jh.; eine der besterhaltenen Stadtbefestigungen der Schweiz				×	A			16–19
	1.0.2	Hauptgasse, leicht abfallender breiter Strassenraum, gesäumt von Häusern mit repräsentativen Fassaden und durchgehenden Lauben						o		10–12
E	1.0.3	Schloss, monumentaler turmbewehrter Gebäudekomplex um Innenhof an höchster Stelle des Städtchens, Kern savoyisch, 13.–15. Jh., Um- und Anbauten 16.–18. Jh.;				×	A			1,16
E	1.0.4	Rathaus, seit 1424 über der Ryftreppe bezeugt, heutige Gestalt 18./19. Jh., wuchtiger Walmdachbau mit Biedermeiertürmchen von 1816; Kopfbau der Kreuzgasse, silhouettenwirksam				×	A			1
E	1.0.5	Ref. Französische Kirche, spätgotischer Saalbau mit eingezogenem Chor und Dachreiter, 1478-80; durch Stützmauer abgesicherter Vorplatz				×	A	o		15
E	1.0.6	Berntor, vormals Untertor, erb. 1777/78 nach dem Vorbild des Berner Zytgloggenturms; Wahrzeichen des Städtchens				×	A			8,10,12
E	1.0.7	Ref. Deutsche Kirche, nachgotischer Chorturm 1680–83 in Ringmauer eingebunden, barockes Schiff 1710–13				×	A			14
E	1.0.8	Fünf in den Gassen verteilte Altstadtbrunnen mit steinernen Becken unterschiedlicher Form, Standorte seit dem Mittelalter bezeugt, Bestand 16.–19. Jh.				×	A			12
G	2	Ryf, alte Ufersiedlung unterhalb des Städtchens, sanft geschwungene Häuserzeile am Hangfuss, Fassaden spätgotisch oder barock, seeseits wenige Einzelbauten jüngerer Bauzeit	A	×	×	×	A			1–5
	2.0.1	Ehem. Hotel Bädli, Kern 18. Jh., mehrfach erweitert 19./20. Jh.						o		
G	3	Längmatt, Wohnquartier mit Villen und Einfamilienhäusern in umzäunten Gärten; innerer Teil nach Baulinienplan von 1906, äusserer gemäss Bebauungsplan von 1920	B	/	/	/	B			29–31
	3.0.1	Doppelhäuser der Société Suisse d'horlogerie, erb. 1920/21, teilweise verändert						o		29
B	3.1	Grossbürgerliche Villen auf Hangkante, 1899–1925, stilgeschichtlich zwischen Historismus und Heimatstil; gegen den See silhouettenwirksam	A	/	×	×	A			31
	3.1.1	Kindergarten, eingeschossiger Pavillon von 1898						o		
G	4	Heterogen bebaute Vorstadt im Osten, Kern der Entwicklungsachse Bernstrasse, 1. H. 20. Jh.	BC	/	/	/	B			32,34
	4.0.1	Hotel Enge mit Saalanbau, 1930, Wiederaufbau nach Brand 1957						o		
	4.0.2	Feuerwehrzentrale, sachlicher Bau von 1966–68						o		
E	4.0.3	Turnhalle am Anfang der Bernstrasse, polychrom gegliederter Backsteinbau von 1895–96				×	A			35
E	4.0.4	Ehem. Uhrenfabrik Marchand, dat. 1900, zweigeschossiger Sichtbacksteinbau mit Uhrtürmchen				×	A			35
	4.0.5	Wohnhäuser der Zwischenkriegszeit im hinteren Gebietsbereich						o		
G	5	Bahnhofplatz, weiträumige Anlage mit lockerer Randbebauung, begonnen 1876	B	/	/	/	B			22–26

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	5.0.1	Bahnhofgebäude kleinstädtischen Typs, 1875–76, gut proportionierte Rundbogenöffnungen mit grauen Sandsteingewänden				×	A			25
	5.0.2	Geleiseanlagen des Bahnhofs, seit 1875						o		26
	5.0.3	Güterschuppen, Holzkonstruktion von 1876, zweimal erweitert						o		24,26
	5.0.4	Bahndepot, Lokremise mit Wohnung, 4. V.19. Jh.						o		
	5.0.5	Landwirtschaftliche Depots, Silo und ehem. Mosterei am Bahnhofplatz, E. 19./M. 20. Jh., teilweise auf Gemeindegebiet Meyriez gelegen						o		21
	5.0.6	Restaurant «Frohheim», schlichter Putzbau von 1878, Saalanbau von 1898, abgebrochen 2005						o		
E	5.0.7	Fabrikkomplex Saia, Kernbau 1919, erweitert 1927, 1944 und 1955, dominantes Gebäude am Bahnhofplatz mit elegant geschwungener Fassade				×	A	o		21,22
E	5.0.8	Villa Saia gegenüber Bahnhof, 1898, in eklektizistischem Stil, renovationsbedürftig				×	A			24
	5.0.9	Restaurant «Bahnhof», 1876, aus der Gründungszeit der Bahn, purifiziert						o		23
G	6	Neuquartier, bürgerliches Wohnviertel beim Bahnhof auf orthogonalem Baulinienplan von 1893; bebaut 1898–1914 mit Vorstadtvillen, später mit Ein- und Mehrfamilienhäusern	B	/	/	/	B			21,28
	6.0.1	Mehrfamilienhausblöcke 3. V. 20. Jh., den traditionellen Bebauungsraster des Neuquartiers sprengend							o	
	6.0.2	Parkplatz und Parking unterhalb des Zugangs zum Städtchen, durch die Situation leicht störend						o		
B	6.1	Gut erhaltenes Ensemble, darin zwei übrig gebliebene, E. 20. Jh. sanierte Häuser der Uhrenarbeitersiedlung von 1854	A	/	×	/	A			
B	6.2	Freiburg- /Bubenbergstrasse, Villen in umzäunten Parks, A. 20. Jh., stilgeschichtlich zwischen spätem Historismus und Heimatstil	A	/	×	/	A			
	6.2.1	Öffentlicher Parkplatz gegenüber der Badanstalt, leicht störend durch die Lage im Villenquartier						o		
B	6.3	Bahnhofstrasse, Vorstadtvillen der Jahrhundertwende um 1900 und Wohngeschäftshaus im Stil der Neuen Sachlichkeit	AB	/	/	×	A			28
	6.3.1	Markante Linde auf Strassengabelung						o		
	6.3.2	Grossvolumiger Supermarkt anstelle zweier Uhrenarbeiterhäuser von 1854							o	
G	7	Long-Vernez, Einfamilienhausquartier längs der Bahnlinie nach Freiburg, M. 20. Jh.	AB			/	B			
B	7.1	Zwei Chaletreihen von ungewöhnlicher Homogenität, erb. nach 1934	A	/	×	/	A			
G	8	Freiburgstrasse, Industrieachse mit Wohnhausreihe, 20. Jh.	B	/	/	/	C			34
	8.0.1	Hohes Silo, angebaut an Depot der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, M. 20. Jh.						o		21
	8.0.2	Ehem. Fabrikkomplex der Firma Menalux, interessantes Ensemble 1912ff., Bauten vor allem aus der Zwischenkriegszeit						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	8.0.3	Ehem. Fabrikantenvilla von 1926/27 im Stil einer bernischen Campagne, grosser Park mit bemerkenswertem Baumbestand				×	A			
	8.0.4	Wohnhausreihe an der Freiburgstrasse, 1. H. 20. Jh., zum Teil mit tiefen Vorgärten						o		
E	8.0.5	Roland AG, Verwaltungsgebäude von 1939–42 in sachlichem Stil, Turm mit Wahrzeichencharakter				×	A			35
	8.0.6	Grossvolumige Produktionshalle Roland AG, 1992/93						o		
	8.0.7	Ehem. Fabrikgebäude der Firma Laubscher, Kernbau von 1919, tief greifender Umbau 2005						o		
B	0.1	Gewerbe- und Lagerhäuser in Verlängerung der Ufersiedlung Ryf, 18.–20. Jh.	B	/		×	B			4,6,7
E	0.1.1	Ehem. Zollhaus, spätbarocker Kopfbau der Zeile, 1793, rückseitiger Anbau 1896–97				×	A			4
E	0.1.2	Stadtmagazin, langes zweigeschossiges Lagerhaus von 1711/12 mit Mansarddach				×	A			6
	0.1.3	Karosseriewerkstätte von 1960, trotz zurückhaltendem Volumen innerhalb der Altbauzeile leicht störend						o		
B	0.2	Einseitige Bebauung der Meylandstrasse, der ersten südlichen Umfahrungsstrasse, Vorstadtvillen ab 1834	B	/	/		B			36
B	0.3	Häusergruppe aus vorindustrieller Zeit jenseits der Bahnhofanlage, 17.–19. Jh.	A	/	×	/	A			
E	0.3.1	Bei den Scheuern, barocker Landsitz, um 1740ff., symmetrisches Herrenhaus mit Seitenpavillons und grossem Park				×	A			
E	0.3.2	Ehem. Schloss- oder Zehntenscheune, dat. 1620, Mauerbau mit hohem Ziegeldach				×	A			
	0.3.3	So genanntes Eisenbahnerhaus, eigenwilliges Mietshaus mit geknicktem Walmdach, Kern 18. Jh., im 19. Jh. mehrmals erweitert						o		
U-Zo	I	Öffentlicher Bereich vor dem Bernertor, aufgeschütteter ehem. Stadtgraben, mit unverbauter Böschung zum See	a			×	a			8,9
E	0.0.1	Stattliches Schulhaus gegenüber des Berntors, dreigeschossiger Neurenaissancebau von 1836–39, rückseitig erweitert 1922–23				×	A			9
E	0.0.2	Bubenbergrunnen in der Achse des Berntors, ambitiöses neugotisches Werk von 1840, Brunnenfigur von 1856				×	A			8
E	0.0.3	Villa Sonnegg, erb. 1869–70 im Stil des Spätklassizismus, den Stadtzugang flankierend				×	A			8
	0.0.4	Haus mit geschweiftem Giebeldach, Kern 17./18. Jh., mehrfach erweitert						o		
E	0.0.5	Ehem. Friedhof, angelegt 1803, markante Ummauerung, alter Baumbestand				×	A			
	0.0.6	Ehem. Viehmarkt, heute Parkplatz, durch alte Baumreihe begrenzt						o		
	0.0.7	Marktbrunnen von 1834 am oberen Ende des Viehmarkts, zwei viereckige Becken aus Kalkstein						o		
U-Zo	II	Ehem. Stadtgraben und Böschung auf der Süd- und Westseite des Städtchens, parzellierte Gärten, öffentliche Anlage und wenige Bauten	a			×	a			16,18,19
E	0.0.8	Ehem. Leist, erb. 1833–34 durch den Literarischen Bildungsverein, heute Wohnhaus				×	A			

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.9	Kath. Kirche am Törlplatz, neugotischer Sakralbau von 1885–87, Turm von 1926 im Heimatstil				×	A			27
	0.0.10	Kath. Pfarrhaus, gut proportionierte Villa von 1895				×	A			27
	0.0.11	Kleines Einfamilienhaus M. 20. Jh., leicht störend durch seine Position am unverbauten Hang						o		
E	0.0.12	Villa Mustapha, dat. 1902, mit Elementen des Jugendstils, neuer Wintergartenanbau				×	A			16,19
E	0.0.13	Villa Schöneegg, Vorstadtvilla von 1808 beim ehem. Ober- oder Avenchestor				×	A			
U-Zo	III	Breite Zufahrtsrampe zum ehem. Obertor	a			×	a			
E	0.0.14	Lindenallee auf Zufahrtsrampe Lausannestrasse				×	A			
U-Zo	IV	Strandboden, durch Juragewässerkorrektur von 1868–89 gewonnen, am inneren Rand überbaut	ab			×	a			1,31
	0.0.15	Strandbad, eröffnet 1929, Kabinentrakte erhalten, erweitert 1973 um Freibad und 1978 um Hallenbad						o		
	0.0.16	Drei aufgereichte Wohnhäuser von 1936–37, seeseits grosser Park						o		
E	0.0.17	Ehem. Stadtmühle am Fuss des Schlosshangs, 16.–18. Jh., Stein-, Fachwerk- und Holzkonstruktion, renov. 1977/78, heute Museum				×	A			
	0.0.18	Neuere Privatbauten auf Strandboden, Fremdkörper in öffentlicher Grünzone							o	
	0.0.19	Ehem. Schnapsbrennerei, erb. 1902, heute Wohnhaus						o		
	0.0.20	Ältere Hafenanlage von 1893–95						o		1
	0.0.21	Geschwungene Hafenmole, 1920er-Jahre						o		
	0.0.22	Grosse Heimatstilvilla, 1912–13						o		1
	0.0.23	Hotel «Schiff», eröffnet 1906, heutiges Äusseres im Heimatstil der 1950er-Jahre, beidseits grosse Parkplätze						o		
	0.0.24	Pappelreihe seeseits der Ryf-Strasse, zu ergänzen						o		
	0.0.25	Partiell überbaute Böschung						o		
U-Zo	V	Stadterweiterung 2. H. 20. Jh. im Osten: Geschäftshausachse Bernstrasse, beidseits flankiert von Wohnquartieren	b			/	b			32,36
	0.0.26	Bernstrasse, Geschäftsachse mit Einkaufszentren, Tankstellen usw.						o		32
E	0.0.27	Möbelgeschäft, architektonisch bemerkenswertes Gebäude im Stil der 1950er-Jahre am Ortseingang, weitgehend original erhalten				×	A			33
	0.0.28	Speicher mit dreigeschossiger Frontlaube, vermutlich 18. Jh., seit 1969 an diesem etwas verlorenen Standort						o		
	0.0.29	Qualitätvolle Schulhauserweiterung von 1966–68, ergänzt durch jüngere Trakte						o		
	0.0.30	Friedhof in der Längmatt, angelegt 1834						o		
U-Ri	VI	Siechenmatt, unverbautes Kulturland zwischen Murten und dem Dorfkern von Muntelier	a			/	a			
	0.0.31	Verstreute Bauern- und Gutshöfe im Süden und Osten der Stadt, 17.–A. 20. Jh., wichtiger Bestandteil der historischen, agrarisch geprägten Umgebung				×	A	o		
	0.0.32	Eisenbahnlinie Richtung Kerzers, eröffnet 1876						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	VII	Südhang ob Bahnlinie, unverbaute Nahumgebung, wichtig für Silhouette des Städtchens und seiner Stadtmauer	ab			×	a			36
E	0.0.33	Villa Beaulieu, 1845–47, ursprünglich aufwändig gestaltet, purifiziert 1930; mit Zufahrtsallee, Landwirtschaftsgebäude und grossem Park				×	A			36
	0.0.34	Alterswohnheim am oberen Ende des ehem. Viehmarkts, 1986–91						o		
	0.0.35	Einfamilienhäuser am unverbauten Südhang, die Silhouette des Städtchens beeinträchtigt							o	
	0.0.36	Kirchliches Begegnungszentrum, um 2000, durch Volumen und Farbe die Silhouette des Städtchens beeinträchtigt							o	
U-Zo	VIII	Grossflächige Ortserweiterung im Süden, begrenzt durch Bahnlinie und Umfahrungsstrasse von 1963, vorwiegend Wohnbauten, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			36
	0.0.32	Eisenbahnlinie Richtung Kerzers, eröffnet 1876						o		
	0.0.37	Gewerbezone Pra Pury, mit Grosssägerei						o		
	0.0.38	Chaletreihe, M. 20. Jh.						o		
	0.0.39	Ehem. Schützenhaus, erb. 1831, heute Wohnhaus mit verglasten Veranden, an Umfahrungsstrasse						o		
	0.0.40	Arbeitersiedlung jenseits der Umfahrungsstrasse, mit teilweise einheitlichem Haustyp, um 1944						o		
	0.0.41	Eisenbahnlinie nach Freiburg, eröffnet 1898						o		
U-Ri	IX	Hügeliges Kulturland im Ortsbildhintergrund, mehrheitlich unverbaut, mit markantem Hügel Bois Domingue	ab			×	a			36
E	0.0.31	Verstreute Bauern- und Gutshöfe im Süden der Stadt, 17.–A. 20. Jh., wichtiger Bestandteil der historischen, agrarisch geprägten Umgebung (weitere ausserhalb des Plans)				×	A		o	
	0.0.42	Vier Einfamilienhäuser, M. 20. Jh.						o		
	0.0.43	Neuere Einfamilienhäuser am Hang, die Südumgebung beeinträchtigt, Gefahr der Landschaftszersiedlung							o	
	0.0.44	Wohnhäuser ab ca. 1930 an der Strasse nach Salvenach						o		
	0.0.45	Pappelreihe an Umfahrungsstrasse, zu ergänzen						o		36
	0.0.46	Gemeindegrenze zu Meyriez						o		
	0.0.47	Eisenbahnlinie nach Avenches–Palézieux–Lausanne, eröffnet 1876						o		
	0.0.48	Ortskern Meyriez, im ISOS Dorf von regionaler Bedeutung						o		
	0.0.49	Gemeindegrenze zu Muntelier						o		
	0.0.50	Ortskern Muntelier, im ISOS Dorf von nationaler Bedeutung (siehe separate Aufnahme)						o		
	0.0.51	Alter Friedhof auf Gemeindeboden von Muntelier, Standort der 1762 abgebrochenen ersten Pfarrkirche von Murten						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Murten liegt in der besonders geschichtsträchtigen 3-Seen-Region am Jurarand, unweit des alten Zentrums der Helvetier auf dem Mont-Vully und in unmittelbarer Nähe der römischen Kolonie Aventicum. Hier, am Rand des Broyetals und des Grossen Moos, verlief seit der Antike die wichtige Alpentransversale über den Grossen Sankt Bernhard in Richtung Rhein. Im Frühmittelalter bestand das 515 erstmals urkundlich erwähnte «Muratum» nur aus einem Gehöft, entwickelte sich aber bis zur Jahrtausendwende zur befestigten Ufersiedlung «castrum Murat». Dieser Siedlungskern lag im Bereich des heutigen Ortsteils Ryf (2), dessen Name vom lateinischen «ripa» bzw. vom französischen «rive» herrührt.

Zwischen 1179 und 1191 gründeten die Herzöge von Zähringen, welche nach den Burgunder Königen und nach den Bischöfen von Lausanne die Gegend beherrschten, die Stadt auf dem Hügel über dem Seeufer. Die Gründungsstadt bestand aus den vier zentralen Vierteln der heutigen Altstadt; sie wurde wenig später um die äusseren Längsgassen erweitert und ab 1238 mit einer Ringmauer umschlossen (1.0.1). Nachdem das Geschlecht der Zähringer 1218 erloschen war, stellte sich die Stadt 1255 unter den Schutz der Grafen von Savoyen. Diese liessen das Schloss errichten (1.0.3) und die Ringmauer mit ihren Türmen und Toren ausbauen. Die Stadtmauer reichte, wie alte Stadtansichten zeigen, bis an den See und schützte somit auch die Ufersiedlung Ryf (2). Die ursprünglich aus Holz errichteten Häuser gingen beim Stadtbrand von 1416 in Flammen auf. Der nachfolgende Wiederaufbau unter Beibehaltung der Hausparzellen schrieb steineres Mauerwerk und Ziegeleindeckung vor. An der Hauptgasse erhielten die Hausbesitzer die Erlaubnis, die Häuser zu vergrössern und die Fassaden vorzuziehen. Dies unter der Bedingung, dass sie das Erdgeschoss als öffentlichen Durchgang freihalten. So entstanden – ähnlich wie in der Stadt Bern – die Laubengänge beidseits der Hauptgasse (1.0.2). Sie verschmälerten die – immer noch breite – Gasse um sieben Meter.

1475 eroberten Bern und Freiburg die savoyische Kleinstadt und machten sie zusammen mit dem dazugehörigen Territorium nach der Schlacht bei Murten 1476 zur Gemeinen Herrschaft. Mit der Reformation wuchs nach 1530 der Einfluss Berns auf Kosten Freiburgs. Nun setzte sich das Deutsch als dominierende Sprache durch – nachdem der Ort bis ins 13. Jahrhundert im französischen Sprachgebiet gelegen und anschliessend als zweisprachig gegolten hatte. Die Germanisierung erfolgte auf Druck Berns über Schule, Kirche und Verwaltung. Das Wirtschaftsleben blieb auf den Warenumsatz ausgerichtet und erlebte nach der Eroberung der Waadt durch die Berner seinen grössten Aufschwung. Um rein freiburgisches Territorium zu umgehen, wickelte Bern seine Wein- und Kornimporte zum Grossteil über Murten ab. Die auf Schiffen ankommenden Güter wurden in den Magazinen am Ryf gestapelt und auf dem Landweg via Gümmenen nach Bern weitertransportiert. Für die Region waren die Märkte in der Hauptgasse von grosser Bedeutung; sie belebten den Handel und förderten das ansässige Gewerbe.

Im 17. und 18. Jahrhundert erlebte das Städtchen seine grösste Blütezeit. Von ihr legen die Häuser und Gassen der Altstadt deutliches Zeugnis ab: Die meisten Häuserfronten stammen aus jener Zeit, ebenso wichtige Einzelbauten wie die Deutsche Kirche (1.0.7), die beiden Pfarrhäuser, das Untertor (1.0.6) und die Altstadtbrunnen (1.0.8). Auch die Schiffer-, Fischer- und Lagerhäuser am Ryf erhielten damals ihr heutiges Aussehen. Und ausserhalb der Ringmauern erstanden stattliche Gutshöfe (0.0.31) sowie ein herrschaftlicher Landsitz (0.3.1). Für die gestaltenden Architekturteile wurden die Bausteine auf dem Seeweg aus den neuenburgischen Jurasteinbrüchen, vor allem von Saint-Blaise und Hauterive, herbeigeschafft.

Umwälzungen nach 1798

1798 marschierten französische Truppen in Murten ein und setzten der alten feudalen Ordnung ein Ende. Die Stadt kam zunächst an den helvetischen Kanton Saane und Broye, ehe sie – gegen den Willen der reformierten, deutschsprachigen Bevölkerung – 1803 dem Kanton Freiburg zugeteilt wurde; Bern erhielt im Gegenzug das Amt Schwarzenburg. Die Stadt wurde Hauptort des neu geschaffenen Seebezirks.

Die Umwälzungen setzten Kräfte frei und gaben der Stadtentwicklung einige Impulse. Zwischen 1803 und 1805 wurden das Ober- und das Ryftor abgetragen, 1803 und 1834 zwei neue Friedhöfe angelegt (0.0.5, 0.0.30), 1807 das Waisenhaus gegenüber dem Schlosseingang eröffnet, 1816/23 das Rathaus umgebaut und mit einem Glockentürmchen versehen (1.0.4), 1839 das mächtige Schulhaus vor dem Bernator vollendet (0.0.1). An der Meylandstrasse (0.2), beim ehemaligen Obertor (0.0.13) und auf dem Beau lieu (0.0.33) entstanden die ersten Vorstadtvillen.

Im Übrigen erlebte Murten im 19. Jahrhundert eine bescheidene Entwicklung. Der Ort kam verkehrsmässig ins Abseits zu liegen; die neuen grossen Verkehrsverbindungen zu Schiene und Strasse führten über Freiburg und Romont sowie entlang des Jurasüdfusses über Neuenburg und Yverdon. Das für den Nord-Süd-Verkehr früher bedeutende Broyetal erhielt 1876 zwar eine Eisenbahnlinie (Lyss–Murten–Payerne–Lausanne), doch besass diese von Anfang an untergeordnete Bedeutung. Immerhin wurde der Ort mit dem Bau der Linien nach Freiburg (1898) und Ins (1903) zum Kreuzungspunkt im regionalen Schienennetz. Abgesehen von ein paar Gewerbebetrieben beschränkte sich die Industrie auf eine 1852 gegründete Uhrenfabrik, die ihren Betrieb bereits 1859 ins benachbarte Muntelier verlegte (nachmalige Montilier Watch SA). Für die Uhrenarbeiterfamilien erstellte eine Gesellschaft mit Hilfe der Gemeinde vier Miethäuser, von denen zwei heute noch stehen – als aussergewöhnlich frühe Zeugen des kommunalen Wohnungsbaus (6.1). Die Bevölkerung, die sich zwischen 1811 und 1850 noch fast verdoppelt hatte (von 1012 auf 1957), wuchs in der zweiten Jahrhunderthälfte lediglich auf 2509.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 gibt das bescheidene Siedlungswachstum im 19. Jahrhundert wieder: Ausserhalb von Altstadt und Ryf stehen erst wenige Bauten, darunter das Schulhaus, die Villa Beaulieu, der Landsitz Bei den Scheuern und die Uhrenarbeitersiedlung. Die zwei Jahre später eröffnete Bahnlinie ist – ohne den Bahnhof – bereits eingezeichnet. Noch nicht ablesbar sind die Folgen der Juragewässerkorrektion (1868–89), die den Seespiegel absenkten und den Uferstreifen breiter werden liess (IV).

Vom Landstädtchen zum regionalen Zentrum

Die erste lebhaftere Wachstumsphase setzte erst kurz vor der Jahrhundertwende ein. Sie brachte dem Ort wichtige Einzelbauten wie die katholische Kirche samt Pfarrhaus (0.0.9), die Turnhalle (4.0.3) und eine kleine Uhrenfabrik (4.0.4), vor allem aber zwei neue Wohnquartiere. Die Wohlhabenden verliessen die überbevölkerte Altstadt und liessen sich im Neuquartier und auf der Längmatt neue, bequemere Wohnhäuser erbauen. Der Bebauungsplan für das Neuquartier (6) übernahm 1893 den Raster der alten Uhrenarbeitersiedlung und der Bahnhofachse. 1908 standen im Neuquartier bereits zwanzig Häuser. Auf der anderen Seite der Stadt, auf der Längmatt (3), wurde 1906 attraktivstes Bauland mit Seesicht durch einen Baulinienplan und Strässchen erschlossen. Die vornehmsten Villen erstanden auf der Hangkante (3.1).

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert entwickelte sich der Bahnhofplatz mit seinen Gasthöfen (5.0.6, 5.0.9) und Landwirtschaftsdepots zu einem vitalen Teil der Stadt. Nach einem Projekt von 1919 sollte der Bahnhof durch ein Geleise mit dem Hafen verbunden werden – ein Beweis für die anhaltende Bedeutung des Güterverkehrs auf dem Wasser. Die Pläne wurden genauso wenig realisiert wie die damaligen Projekte zum Abbruch der mittelalterlichen Ringmauer. Im Gegenteil: Die alte Stadtbefestigung wurde 1908/12 unter Denkmalschutz gestellt und anschliessend renoviert – ein früher Höhepunkt moderner Denkmalpflege.

Die Neuzeit begann in Murten gegen 1920, als sich am Bahnhofplatz und auf der Rotmatte (Bebauungsplan 1917) die ersten grösseren Industriebetriebe niederliessen (Saia 5.0.6, Menalux 8.0.2, Laubscher 8.0.7). Der industrielle Aufschwung hielt in den folgenden Jahrzehnten an und bescherte dem Ort ein grossflächiges Industriequartier als neues Siedlungselement (8). Daneben vergrösserten sich das Neuquartier und das Längmattquartier, da und dort erstanden Wohnhausgruppen (z. B. 7, 4.0.5, 0.0.40). Besonders beliebt waren um die Mitte des 20. Jahrhunderts die Holzchalets (z. B. 7.1, 0.0.38). Neben der Industrie entwickelte sich der Fremdenverkehr zur festen Einnahmequelle, hatte zunächst aber kaum Folgen für das Ortsbild. 1929 wurde am Seeufer das für die damalige Zeit bemerkenswerte Strandbad

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg

eröffnet (0.0.15). 1930 erfolgte der Bau des grossen Hotels «Enge» in der östlichen Vorstadt (4.0.1).

Die tief greifendste Veränderung im Siedlungsbild vollzog sich in der Hochkonjunktur der 60er-Jahre, als die Umgebungen der Altstadt und die anschliessenden Bereiche in ungeordneter Weise mit Einfamilienhäusern, Wohnblöcken, Lagerhäusern, Autogaragen und Einkaufszentren überstellt wurden. Von 1940 bis 1950 nahm die Einwohnerschaft der Gemeinde um 16, von 1950 bis 1960 um 19 und von 1960 bis 1970 gar um 28 Prozent zu. Die im Hinblick auf die Expo 1964 eröffnete Umfahrungsstrasse verstärkte die Zersiedlung des Umlands. Dass Murten im Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 zu einem der vier schweizerischen Pilotprojekte ausgewählt wurde, änderte an dieser Tendenz wenig. 1975, beziehungsweise 1990, schlossen sich die kleinen Bauerndörfer Burg und Altavilla der Stadtgemeinde an. Durch die Eröffnung der N 1 im Jahre 1997 rückte Murten näher an die Stadt Bern und wurde als Wohnort noch attraktiver. Zwischen 1990 und 2000 stieg die Einwohnerzahl von 4621 auf 5578.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Obwohl der Siedlungsteppich von Murten eine beachtliche Ausdehnung erreicht hat und der Ort mit den Nachbargemeinden Meyriez und Muntelier zusammengewachsen ist, besitzt das Ortsbild ein klares Zentrum, die mittelalterliche Altstadt, und zur Hälfte eine klare Grenze, das Seeufer. Zum See hin zeigt das Städtchen eine eindruckliche, fast ungestörte Silhouette.

Das Siedlungswachstum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist deutlich ablesbar. Die damals entstandenen Quartiere schliessen an den Ortskern an und bilden eigenständige Ganzheiten unterschiedlichen Charakters.

Die mittelalterliche Stadt

Die ummauerte Altstadt (1) hebt sich durch ihre einfache, strenge Anlage und ihre Geschlossenheit

von den übrigen Siedlungsteilen des Ortes deutlich ab. Mit dem zentralen Gassenmarkt, der Kreuzgasse, den Hofstätten von 60x100 Fuss sowie der – allerdings erst sekundären – Seitenstellung von Rathaus und Kirchen bietet sie das typische Bild einer Zähringergründung. Im Gegensatz zu den benachbarten Zähringerstädten Bern und Freiburg dominiert hier aber kein Sakralbau das Stadtbild, sondern das – erst unter den Savoyern erbaute – Feudalschloss (1.0.3). In ihrer Anlage, ihrer Bebauungsstruktur und ihrem einmalig gut erhaltenen Befestigungswerk hat die Altstadt einen mittelalterlichen Charakter bewahrt. Die Ringmauer (0.0.1) wirkt besonders altertümlich. Ihre variationsreichen Türme sind auf der Innenseite durch einen Wehrgang verbunden. Das über weite Teile sichtbare Mauerwerk ist teils regelmässig, aus kleinen oder groben Sandsteinquadern, oder aus Bruchstein gefertigt. Auch das Schloss zeigt unverputztes Mauerwerk aus dem 13. bis 15. Jahrhundert.

Die Gassenbilder hingegen stammen vorwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert, als der Barockstil dominierte. Nur da und dort verraten spätgotische Hausfassaden den mittelalterlichen Ursprung des Ortes. An der Rathausgasse und an der Schlossgasse stehen zudem einige Häuser mit Fassaden des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Hotels, ehem. Post, Rathaus, Käserei, Waisenhaus). Die durchgehenden Lauben, die vorspringenden Dachtraufen und das an den Berner Zeitglockenturm erinnernde Bernertor (1.0.6) verleihen der breiten Hauptgasse ihren bernischen Charakter. Im Unterschied zu Bern mit seinen steingrauen Gassenwänden herrschen hier aber verputzte Fassaden und Fensterrahmen aus gelblichem Neuenburgstein vor. Die früher teilweise landwirtschaftlich genutzten Hintergassen sind nur halb so breit und weniger repräsentativ bebaut – obwohl an ihnen die beiden Kirchen, die hablichen Pfarrhäuser und das stolze Rathaus stehen. Haupt- und Quergassen sind durchgehend gepflästert, die Hintergassen asphaltiert oder ebenfalls gepflästert.

Der Erhaltungszustand der Murtener Altstadt ist – zumindest was die äussere Erscheinung der Bauten betrifft – ausserordentlich gut; sie weist keinen einzigen Störfaktor auf. Dies ist nicht zuletzt den Lauben

zu verdanken, welche den Einbau neuer Schaufenster im Erdgeschoss erträglicher machen.

Positiv wirkt sich auf das ursprüngliche Altstadtbild auch der weitgehend unverbaute ehemalige Stadtgraben aus. Er lässt die mittelalterliche Stadtmauer mit ihren Türmen gut zur Geltung kommen und besitzt seinerseits hohen Eigenwert – sei es als phantastische, teilweise terrassierte und von mehreren Mauerchen durchzogene Gärten im Süden (II), als baumbeständige Zufahrtsrampe im Westen (III) oder als prägnante Vorzone im Osten (I). Vor dem Berntor stehen, und zwar genau in der Achse, das mächtige Schulhaus im Stil der Münchner Neurenaissance (0.0.1) und der elegante neugotische Brunnen davor (0.0.2). Flankiert wird der weiträumige, gegen den See hin offene Platzraum auf der einen Seite von der Villa Sonnegg, einem markanten Bau des Historismus (0.0.3), während auf der anderen Seite der ehemalige Friedhof mit seiner alten Umfassungsmauer und den schattigen Bäumen an den früheren Stadtgraben erinnert (0.0.5).

Ufersiedlung Ryf

Ausserordentlich intakt hat sich auch die alte Siedlung Ryf zu Füssen des Städtchens erhalten (2). Die kompakte und mehrfach leicht geschwungene Zeile von zwei- bis viergeschossigen Häusern ist von aussergewöhnlicher Homogenität und räumlicher Prägnanz. Quergiebel unterbrechen die weit vorspringenden Dachtraufen, und die grossen Kellertore erinnern an ihre frühere Funktion zur Stapelung von Waren. Die mehrheitlich barocken Hausfassaden sind wie in der Altstadt verputzt, die Fenster- und Türgehänge aus Haustein.

Etwas weniger gut erhalten hat sich die anschliessende Lager- und Gewerbehauszeile (0.1), die sich in letzter Zeit zusammen mit der gegenüberliegenden Strassenseite zu einem vom Autogewerbe geprägten Ortsteil gewandelt hat. Immerhin zählen die zwei ersten Gebäude, das ehemalige Zollhaus (0.1.1) und das Stadtmagazin (0.1.2) zu den prominentesten öffentlichen Bauten des 18. Jahrhunderts in Murten. Der anschliessende Strandboden, als Folge der Juragewässerkorrektur entstanden und teilweise durch Aufschüttungen verbreitert, erscheint trotz punktueller Überbauung (0.0.18) als durchgehend grüner, öffent-

lich genutzter Grünbereich (IV). Soll er dies bleiben, dürfen keinerlei weitere Bauten entstehen.

Quartiere des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Auf beiden Seiten schliessen an die mittelalterliche Stadt und den ehemaligen Stadtgraben Quartiere an, die miteinander meist nur in loser räumlicher Beziehung stehen. Unter ihnen nehmen das Neuquartier (6) und das Längmattquartier (3) eine besondere Stellung ein, lassen sie doch deutlich ihren Ursprung als geplante Erweiterungsgebiete erkennen. Durch die Regelmässigkeit ihres Strassennetzes und die Homogenität der Parzellenbebauung heben sie sich von den jüngeren Wohnquartieren deutlich ab. Beide besitzen je eine architektonisch besonders wertvolle, stilgeschichtlich dem Historismus, Jugend- und Heimatstil verpflichtete Villengruppe (3.1, 6.2), beide verraten auch die für den Mittelstand adaptierten Ideen der Gartenstadtbewegung. Die umzäunten Gärten und Pärke sowie der reiche Baumbestand sind wesentliche Bestandteile der Ganzheiten. Sie sollten unbedingt erhalten und nicht Parkplätzen oder Garagen zum Opfer fallen, wie dies da und dort schon geschehen ist. Im Neuquartier blieben bis Mitte des 20. Jahrhunderts mehrere Parzellen unbebaut; die später erstellten Wohnhäuser wirken dort störend, wo sie das traditionelle kleinteilige Bebauungsmuster verlassen haben und als grossvolumige Klötze mitten im locker bebauten, von Gärten durchsetzten Villenquartier stehen (6.0.1).

Architektonisch heterogen, räumlich aber homogen präsentiert sich der Bahnhofplatz (5). Er bildet nach der Altstadt das zweite soziale und wirtschaftliche Zentrum des Ortes. In der Mitte des weiträumigen Platzes stehen das schmucke spätklassizistische Bahnhofgebäude von 1875 (5.0.1) und der langgestreckte Güterschuppen (5.0.3). Den locker bebauten Platzrand schmücken zwei Wirtshäuser aus der Zeit des Bahnbaus (5.0.6, 5.0.9), dominiert wird er vom Saia-Fabrikgebäude mit seiner elegant geschwungenen Fassade (5.0.7) und den zwei hochragenden Silos der Landwirtschaftlichen Genossenschaften (5.0.5, 8.0.1).

Einen epochen- und nutzungsmässig gemischten Baubestand besitzen die beiden Vorstadtensembles

Murten

Gemeinde Murten, Bezirk See, Kanton Freiburg

(4, 0.2). Ihre Bedeutung liegt indessen weniger in der Bausubstanz als in ihrem Situationswert, d. h. in ihrer empfindlichen Lage am Grüngürtel um das mittelalterliche Städtchen. Eine ähnliche Stellung im Ortsbild nimmt der Park der Villa Beaulieu ein, der dicht an die unmittelbaren Vorbereiche des ummauerten Städtchens anschliesst und als Pufferzone zu den neueren Entwicklungsquartieren fungiert (VII). Die Villa selbst (0.0.33) besitzt architekturhistorische Qualitäten als romantisches, allerdings purifiziertes Werk der Neugotik.

Südlich der Bahngeleise liegen drei schützenswerte Ganzheiten. Die erste (0.3) besteht aus Gebäuden, die in vorindustrielle Zeit zurückgehen und durch den Bahnbau ihren räumlichen Zusammenhalt mit der Altstadt verloren haben. Dazu zählen die wuchtige ehemalige Schloss- oder Zehntenscheune (0.3.2) und der barocke Landsitz Bei den Scheuern mit seinem grossen ummauerten Park (0.3.1). Im Quartier Long-Vernez (7) mit seinen regelmässigen Einfamilienhausparzellen hebt sich eine Chaletgruppe durch die Einheitlichkeit ihrer Haustypen heraus (7.1). Die von einer lokalen Grosssägerei ab 1934 erstellten Chalets haben verschindelte Fassaden und flache Satteldächer. Sie stehen in gepflegten Gärten mit Mauerchen und Zaun. Auf der anderen Seite der Bahnlinie nach Freiburg, entlang der nahen Freiburgstrasse, reihen sich die in den 1910er- und 1920er-Jahren begonnenen Fabrikkomplexe auf (8). Sie bilden ein untersuchenswertes Kompendium der Industriearchitektur des 20. Jahrhunderts.

Umgebungen

Die weiteren Umgebungen des Städtchens zeigen – wie andernorts – die negativen Folgen der Boden- und Bauspekulation seit der Hochkonjunktur der zweiten Nachkriegszeit. Ein ungeordnetes Geflecht von Einfamilienhäusern, Wohnblöcken, Fabriken, Garagen, Geschäftshäusern und Umfahrungsstrassen legt sich um die historische Siedlung. Das äussere Ortsbild hat sich dadurch in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts landeinwärts völlig verändert.

Insbesondere im Süden fallen die neuen Überbauungen negativ ins Gewicht, da sie immer mehr ins

umliegende Kulturland vorstossen und den traditionellen Bezug von kompaktem Landstädtchen zu umliegendem Agrarland immer mehr verunklären. Besonders gravierend sind die chaotisch mit Einfamilienhäusern überbauten Hänge (0.0.43); sie stellen für den prächtigen Kranz alter Gutshöfe, der seit Jahrhunderten die Stadt umschliesst (0.0.31), eine ernsthafte Bedrohung dar. Im Vergleich dazu kann die kürzlich erfolgte Überbauung des Osthangs des Beaulieu-Hügels (VII) fast schmerzlos akzeptiert werden. Die südlich des Ortes vorbeiführende Nationalstrasse wurde so geführt, dass sie die Umgebungen optisch kaum beeinträchtigt.

Vergleichsweise unangetastet zeigt sich das äussere Ortsbild nur noch vom See her. Hier findet sich kaum ein Störelement, welches den Anblick trübt. Selbst der Ortsbildhintergrund mit seinen beiden seitlichen Hügeln, dem Aderahubel und dem Bois Domingue, erscheint als unverbaut (IX). Steigt der Betrachter etwas höher, so ändert das Bild bereits wieder: Vom Mont-Vully aus gesehen konkurrenzieren die grossen Wohnblöcke im Hintergrund die historische Bebauung.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der Tendenz, das alte Murten zu einer musealen Attraktion zu machen, sollte Einhalt geboten werden. Der Wohnraum ist dringend zu schützen und das lokale Gewerbe zu fördern.

Da der Wert der mittelalterlichen Stadt allgemein anerkannt und der Baubestand der Altstadt entsprechend gepflegt wird, sollte sich der Ortsbildschutz vermehrt auf die umliegenden Siedlungsteile und auf die Umgebungen konzentrieren.

Die Schutzbestrebungen sind mit jenen der anschliessenden Gemeinden Meyriez und Muntelier zu koordinieren.

Einen besonders intensiven Schutz verdienen die unverbauten Nahumgebungen des Städtchens: der ehemalige Stadtgraben (II), die Vorzonen im Osten und Westen (I, III), der Strandboden (IV) sowie die wichtige

Pufferzone im südlichen Ortbildvordergrund (VII).
Für alle sind Bauverbote zu erlassen.

Ein besonderes Augenmerk sollte auf so genannte kleine Baubewilligungen in den homogensten Teilen der Wohnquartiere aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert gelegt werden (3, 6.1– 6.3, 7). Diese Ganzheiten vertragen kaum Eingriffe; namentlich die Gärten und ihre Einzäunungen gehören wesentlich zum Erscheinungsbild der Quartiere.

Die Hänge südöstlich der Stadt (IX) dürfen keinesfalls weiter hinauf bebaut werden, da sie in der wichtigen Ansicht vom See her den Ortsbildhintergrund und gleichzeitig die natürliche Umgebung der verstreuten Gutshöfe (0.0.31) bilden.

Für tiefer greifende historische Analysen und für den ausführlicheren Beschrieb der einzelnen Bauwerke empfiehlt es sich, den Kunstdenkmäler-Band «Seebezirk II» zu konsultieren.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die leicht erhöhte Situation der Altstadt über dem Ufer des Murtensees. Geschlossene Silhouette auch landeinwärts, dank der selten gut erhaltenen, turmbewehrten Ringmauer und dem ehemaligen Stadtgraben. Ursprünglich enger, heute zunehmend beeinträchtigter Bezug zum umliegenden Kulturland mit den charakteristischen Hubeln und dem Kranz alter Gutshöfe.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten durch die klare und einfache Anlagestruktur der mittelalterlichen Stadt, durch deren geschlossene Gassenräume, durch den reizvollen, mit öffentlichen Bauten durchsetzten Grünring rund um die Stadtmauer und durch die wohnlichen, von gepflegten Gärten und umzäunten Parks gesäumten Strassenzüge in den beiden geplanten Wohnquartieren der Jahrhundertwende um 1900.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als alte Ufersiedlung, als typische Gründungsstadt der Zähringer und als Kleinstadt mit lehrbuchhafter Ablesbarkeit der späteren Entwicklungsphasen. Wertvolle Einzelbauten vom mittelalterlichen Schloss bis zum modernen Fabrikbau.

2. Fassung 07.2005/hjr

Filme Nr. 5481–5487, 5489/5490 (1982)
7289 (1993); 8867–8869 (2000)
10114–10116 (2005)
Fotograf: Christophe Bosset

Koordinaten Ortsregister
575.537/197.530

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz